

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 8

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN

Von Büsten und ihren Haltern

Mein lieber Nebelspalter!

Leg meinen Brief nicht gleich weg, wenn Du meine Unterschrift liestest oder von irgendwem zu hören bekommst, ich ginge noch zur Schule. Zugegeben, daß ich noch in die Sekunda gehe. Aber ich bin doch bei der Weberwirtschaft daheim der einzige Mann im Haus und habe allen Grund, besorgt zu sein. Da habe ich gedacht, ich könne für meine ersten Bedenken höflich Deinen Rat erbitten. Ich lese Dich ja regelmäßig heimlich und mit Hochgenuß beim Coiffeur, denn daheim gönnen sie mir nicht den Nebelspalter zu lesen, sie sagen, das sei nichts für Lausbuben. Da siehst Du die enge Umwelt, in der ich lebe. Na, Schwamm drüber!

Du hast doch gewiß die nötigen Verbindungen, nämlich: muß man jetzt Busen hamstern! Das heißt, das Wort ist zu kraß, es wird nicht gehamstert, es wird vorgesorgt. Nur fällt mir auf, daß in letzter Zeit dauernd prachtvolle Annoncen in den Zeitungen erscheinen mit gluchstigen Helglein. Motto: schöne Büste in kurzer Zeit. Busen oder nicht Busen, das ist die Frage, über die sie auch bei mir daheim dauernd tuscheln. Sie sind schon in verschiedene Parteien zerfallen. Das Großmuetli sagt, das sei alles Unsinn, man nehme es wie es komme. Aber vielleicht ist es in diesen rationierten Zeiten Pflicht, geheime Vorräte anzulegen, sagt das Tanti, das flach ist wie ein Brett. Das Marieli kann es, unter uns, da weit bringen, und die Mutter ist ganz hinterfür. Sie zergrübelt sich. Soll man Busen formen, soll man nicht, denn, natürlich, wenn man etwas versäumt, ist sie dann schuld. Zur Sicherheit erlaube ich mir, Dir zwei besonders schöne Annoncen beizulegen. Wenn Du Zeit hast, kannst Du selbst weiter suchen. Es lohnt sich und macht Spaß, sage ich Dir. Dabei wird Dir dann klar, wie wichtig die ganze Sache sein muß. Ich begrüße Dich in alter Anhänglichkeit
Dein kleiner Delphin.

Lieber kleiner Delphin!

Die Helgeli sind so schön, daß ich weiter auf die Suche gegangen bin, und nun habe ich etwas Herrliches gefunden: Irina, der Büstenhalter, der «durch wissenden Schnitt die Büste sofort und dauernd trennt und in die anmutigsten Formen verherrlicht», und der deshalb «die Herzen aller Damen erobert hat». Nun, ich habe mir gesagt, wenn etwas imstande ist, die Herzen der Damen zu erobern, so muß es ein Büstenhalter sein, — und so war es denn auch! Was aber ein wissender Schnitt ist, weiß ich nun wieder nicht, und es geht mich auch gar nichts an — und Dich noch weniger, Du grüner Lausbub, Du vorwitziger! Gruf! Nebi.

In Zürich für gutes Mittagessen zu Felmoli

MENUS:	1.50	1.60
	1.80	2.-
	2.20	

Humoristische Bildung

Lieber Briefkastenonkel!

Du hast selbst in einer Deiner letzten Nummern die Mitteilung gebracht, daß der große Tschiang Kai Schek die «in die Tiefe gehende Vorbereitung und Grundlegung seiner Vorhaben seiner durchgreifenden humoristischen Bildung zu verdanken» habe, und hast behauptet, er sei ein alter Nebelspalter-Abonent.

Nächsten Frühling werde ich von der Schule erlöst. Von einer humoristischen Bildung habe ich nichts zu kosten bekommen. Wo kann ich nachholen und humoristische Bildung genießen! Mein Vater meint, an der humoristischen Fakultät der Hochschule in Rorschach. Aber er ist ein Spaßvogel, und ihm kann ich nicht alles glauben.

Vielleicht weißt Du Auskunft! Wenn ich es auch nicht so weit brächte wie Tschiang Kai Schek, so wäre ich Dir doch sehr dankbar dafür. Inzwischen lese ich fleißig den Nebelspalter als Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung.

Schrib de glii Deiner neugierigen Nichte Margritli.

Liebe Nichte Margritli!

Ja, der Tschiang Kai Schek — ich erinnere mich noch ganz deutlich, wie der bei uns studierte. Ein aufgeweckter Junge und die humoristische Bildung ist ihm nur so angefliegen. Wenn man dem eine amtliche Mitteilung vorlas oder eine Botschaft der Zensur — er war gerade während des letzten Krieges auf der Rorschacher Hochschule — dann hat er gelacht, gelacht sag ich Dir, — es war direkt ansteckend. Und nachdem er bei uns zum Doctor humoris causa promoviert hatte, kannte er wirklich sämtliche Witze aus dem Altersasyl persönlich. Wenn man dem einen Witz erzählte, den er noch nicht kannte, dann zog er auf der Stelle sein Tschiang-Kai-Scheck-Buch und überreichte einem einen saftigen. O Kai, habe ich oft zu ihm gesagt — die amerikani-

Der Sockenhalter

Beim bekannten Großindustriellen B. war Empfang. Was im Städtchen und seiner Umgebung einen Namen von Klang hatte, war eingeladen. Dem in einer Ausweitung des großen Saales untergebrachten Büffett wurde eifrig zugesprochen. Ueberall standen Gruppen in lebhafter Unterhaltung. Der sehr kurzsichtige und auch noch etwas schwerhörige Professor M. schien die Andeutungen, daß sein linker Sockenhalter sich gelöst habe und aus dem Hosenbein heraushänge, nicht zu verstehen. Gerade als der Professor seinen Standort ändern wollte, berührte der Schritt eines Gastes das Anhängsel und trat die Einhakevorrichtung des Sockenhalters in den Teppich (Teppiche des Orients kauft man in Zürich bei Vidal an der Bahnhofstraße) fest. In seinem Schritt gehemmt, verlor der Professor den Halt, machte eine bruske Linkswendung und landete in den ... Armen der Gastgeberin, einer «Dame von Format». «Aber, Herr Professor, so anlehnungsbedürftig! Wer hätte auch das von Ihnen gedacht!»

schen Mitsudenten haben das dann übernommen und, wie die Yankees nun einmal sind, schlecht ausgesprochen, — jetzt sagt ganz Amerika o key — und keiner weiß, daß das aus Rorschach kommt. Sie wollten nämlich damals die Hafemole in Rorschach zu Ehren des begabten Chinesen den Tschiang-Quai nennen, — daher dann die Verwechslung!

Natürlich kann ich Dir noch nicht sagen, ob Du die Aufnahmeprüfung bestehen wirst, sie ist nicht leicht. Es sitzen die schlimmsten Griesgramme, die wir in den verschiedenen Aemtern der Schweiz aufreiben können, als Examenkommission um einen Tisch herum und Du hast die Aufgabe, ihnen im Laufe einer Viertelstunde wenigstens ein Lächeln zu entlocken. Wenn Du nur einen zu einem Lächeln bringst, hast Du bestanden, wenn einer laut herauslacht, wirst Du sofort promoviert und wenn gar die ganze Gesellschaft in ein homerisches Gelächter ausbricht, dann kannst Du mit enormen Chancen für Deine Karriere rechnen. So wars beim Tschiang Kai Schek!

Herzlichen Gruf! Dein Briefkastenonkel.

Trotz

Lieber Nebi!

Hier eine kleine Kostprobe: in einer Industriewerkzeitung wird als besondere soziale Leistung einer Firma aufgeführt:

«Eine Betriebskrankenkasse sorgt für kranke Tage.»

Findest Du nicht, daß diese Krankenkasse eigentlich ihren Zweck völlig verfehlt hat! Gruf! E. B.

Lieber E. B.!

Das hängt eben damit zusammen, daß die deutsche Sprache ein rechter Irrgarten ist. Da schickt mir ein anderer Neffe einen Satz aus dem Amtsbericht einer Primarschulgemeinde, der heißt:

«Trotz allen vorsorglichen Maßnahmen ist unsere staatliche Entwicklung ruhig und ungestört.»

Das Geheimnis an diesen mißratenen Sätzen ist, daß gewöhnlich ein Lichtlein durch ihre Dunkelheiten scheint, — aber ein ganz anderes als das ursprünglich angezündete. Besonders bei dem Trotz-Satz wäre man versucht, — halt! Weg mit der Versuchung! Gebrannte Kinder scheuen das Feuer; ich scheue schon das Lichtlein! Gruf! Nebi.

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!

Der Weisflog Bitter ist eine Vertrauensmarke, seit 60 Jahren bewährt bei überschüssiger Magensäure, ein «Magenstärker» par excellence, verdauungslösend und appetitanregend.